

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jährlich entgegen.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 Pf.;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Werke:
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 26.

Neuenbürg, Montag den 15. Februar 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Der Reichstag hat sich Ende der vorigen Woche hauptsächlich mit dem Etat des Reichsversicherungsamtes beschäftigt. Von den Erklärungen, die der Staatssekretär des Innern im Laufe der Debatte abgab, war die über die Notwendigkeit einer ausgiebigen Unfallversicherung die bemerkenswerteste. Er gab der Meinung Ausdruck, daß im Baugewerbe in dieser Beziehung nicht allenthalben genug geschehe, daß nicht genügend technisches Aufsichtspersonal vorhanden sei.

In einer der letzten Reichstagsitzungen hatte der Abgeordnete Vebel die Behauptung aufgestellt, daß die Reden der Sozialdemokraten im Hause durchaus nicht mehr Zeit beanspruchten, als die Reden der übrigen Parteien. Diese Behauptung hat zur Aufstellung nachstehender Statistik auf Grund der stenographischen Protokolle Veranlassung gegeben. Es haben vom 3. Dezember bis zum 24. Januar gefüllt: die Deutsch-Konservativen 85 Spalten des stenographischen Berichts, die Reichspartei 33, die Polen 35, das Zentrum 133, die Nationalliberalen 133, die Freisinnige Volkspartei 102, Freisinnige Vereinigung 52, Süddeutsche Volkspartei 21, die Antisemiten 62, die Sozialdemokraten hingegen 331 Spalten.

Der Reichskanzler Graf Bälou hat eine Abordnung des Verbandes der Kriegsfreiwilligen von 1870/71 empfangen, die ihm das Diplom als Ehrenmitglied überreichte. Graf Bälou betonte in seiner Erwiderung, daß er die Bestrebungen des Verbandes voll würdige, daß auch er die Erinnerungen an 1870/71 zu den schönsten seines Lebens rechne, und daß diese Erinnerungen ein unerlöschliches Lebensornament für alle Mitkämpfer jener großen Zeit bleiben würden.

Berlin, 13. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers von heute: „Nach hier abgegebenen amtlichen Erklärungen der russischen und der japanischen Regierung besteht zwischen Rußland und Japan Krieg. Dies wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß hiermit für jedermann im Reichsgebiet und in den Schutzgebieten, sowie für die Deutschen im Auslande die Verpflichtung eingetreten ist, sich

aller Handlungen zu enthalten, die der Neutralität Deutschlands zuwiderlaufen.“

Berlin, 13. Febr. Der nach Tschumulpo (Korea) entsandte kleine Kreuzer „Thetis“ soll die dort lebenden deutschen Reichsangehörigen auf deren Wunsch an Bord nehmen.

Berlin, 13. Februar. Major v. Förster vom Leibgrenadierregiment in Frankfurt a. O., bekannt von der Chinarexpedition her, begibt sich im Auftrage der deutschen Heeresverwaltung nach dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

London, 13. Febr. Die Japaner haben der russischen Gesandtschaft in Seoul (Hauptstadt in Korea) und der dortigen russischen Gesandtschaftswache Befehl erteilt, Seoul und Korea sofort zu verlassen. (Darnach ist Seoul von den Japanern bereits besetzt.)

London, 13. Febr. Die japanische Gesandtschaft teilt dem Reuterschen Bureau mit, daß nach einem Telegramm aus Tokio vom 11. Februar die japanischen Handelsdampfer „Zenshomaru“ und „Nalanouramaru“, von Sakata in der Provinz Yamagata nach Otaru auf Jezo unterwegs, von 4 russischen Kriegsschiffen umzingelt und beschossen wurden. „Nalanouramaru“ wurde zum Sinken gebracht, „Zenshomaru“ ist unverfehrt nach Fukuoka entkommen.

Petersburg, 13. Febr. Der Statthalter von Rußisch-Ostasien, Admiral Alexejew, telegraphiert, das Minentransportschiff „Jenissei“ mit einer Minenladung sei infolge einer Schlagentzündung am 12. ds. gesunken. Der Kommandant Stepanow, der Maschineningenieur, 2 Mißshippen und 92 Mann seien umgekommen.

Tokio, 13. Febr. Die chinesische Regierung hat gestern abend eine Proklamation erlassen, in der sie die Neutralität Chinas erklärt.

Die aufständischen Herero haben die Gebiete, durch welche die Eisenbahn führt, gänzlich geräumt. Die Herden, die Ojimbingwe, Windhuk und Olanhandja umschlossen hatten, haben sich ostwärts nach Gobabis, die Massen, die Omaruru belagert hatten, nach Nordosten auf Waterberg zurückgezogen. Gobabis liegt etwa 250 bis 300 Kilometer östlich von Windhuk, Waterberg etwa 150 Kilometer von Omaruru. Die Aufständischen um Gobabis wird Major von Olafsen, der Führer des Marine-Expeditionskorps,

zu fassen suchen. Die Aufgabe, die Herero um Waterberg zu stellen, ist der Kompagnie Franke zugefallen.

Nach zuverlässigen Angaben sind im Jahre 1903 für die deutsche Kriegsflotte zehn Schiffe mit einem Displacement von 59 477 Tonnen vom Stapel gelaufen. Das ist die höchste Bauleistung seit dem Bestehen der preussisch-deutschen Marine. Im Jahre 1902 waren es nur fünf Schiffe mit 30 395 Tonnen und 1901 sechs Schiffe mit 57 150 Tonnen. Unter den zehn Schiffen des Jahres 1903 befinden sich drei Linienfahrzeuge von zusammen 39 600 Tonnen, ein Panzerkreuzer von 9500 Tonnen, drei kleine Kreuzer von zusammen 9000 Tonnen und ein Kanonenboot von 977 Tonnen Displacement. Während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. sind (außer Torpedosabzügen und Booten) für die Marine des deutschen Reiches auf deutschen Werften gerade 70 Schiffe mit einem Displacement von 384 538 Tonnen vom Stapel gelaufen. Bei den Stapelläufen des Jahres 1903 steht Deutschland an zweiter Stelle; nur Großbritannien konnte 15 Schiffe zu Wasser bringen, dagegen Rußland nur 6, die Vereinigten Staaten nur 7, Japan 4 und Frankreich 2 Schiffe. In Italien fand kein Stapellauf statt.

Der Ausbau der amerikanischen Marine wird weiter energisch betrieben. Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, der Flottenanschuh des Repräsentantenhauses habe dem Programm des Marine-Sekretärs Moody für 1904 zugestimmt und werde dem Hause empfehlen, die Mittel zu bewilligen für den Bau eines Schlachtschiffes von 16 000 Tonnen, zweier gepanzerten Kreuzer von je 14 000 Tonnen und dreier ungepanzerten Schnellkreuzer von je 3500 Tonnen.

Prätoria, 13. Febr. Ein von Botha, Delarey, Burger, Smuts und anderen Vorkämpfern unterzeichnetes und auch dem Kolonialminister telegraphisch übermitteltes Schreiben verlangt die Unterdrückung der Einfuhr ostasiatischer Arbeiter nach Transvaal. Die Unterzeichneten erklären, daß sie nicht nur für ihre Person, sondern auch als Vertreter der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung auftreten und versichern, daß die Vorenahme einer Maßregel gegen diesen Mißstand als erforderlich ansehen.

Berlin, 10. Febr. Die Konferenz der Kommission

Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung von Lucie Adeler.

13)

(Nachdruck verboten.)

Klementine schwieg, augenblicklich wußte sie keine Antwort, dann aber fragte sie plötzlich: „Hast Du denn davon etwas gehört, daß der Baron heimlich Waffen kaufen soll?“

Jean horchte hoch auf, diese Nachricht stammte nicht von ihm und war ihm gänzlich neu.

„Wozu denn?“ fragte Jadwiga verwundert, wenn er in diesen unruhigen Zeiten Waffen braucht, so kann er sie ungehindert kaufen.“

„Es ist ein Gerücht. Abraham Rosenberg in Rastenburg sprach neulich davon.“

Die Schwester blickte sie scharf an. „Was hastest Du denn mit Abraham Rosenberg zu tun?“ fragte sie.

„Ich stellte ihm einen Wechsel über 200 Taler aus“, erwiderte Klementine höchst gleichmütig.

Jadwiga schleuderte ihr Buch zur Erde. „Klementine! Immer wieder neue Schulden! Das geht doch zu weit! Wovon willst Du denn den Wechsel wieder einlösen? Und die horrenden Zinsen, die gerade Rosenberg nimmt!“

„Ich brauchte aber das Geld zu einer Toilette für den Ball in Falkenwalde! Rosenberg kann sehen, wie er es wieder bekommt. Aber um wieder von dem Baron zu sprechen, ganz klar ist es doch nicht um ihn, herum. Es wird allerlei gemunkelt,

als wäre seine Franzosenfreundschaft nicht so echt, wie er sie angesehen haben will. Spielt er etwa doch mit doppelten Karten?“

„Daß er ein Narr wäre!“ sagte Jadwiga verächtlich. „Es würde ihm ja den Kopf kosten, so thöricht ist er nicht.“

„Ferner erzählte man mir gleichfalls in Rastenburg, es sei ein preussischer Offizier nach Falkenwalde gekommen und dort verschwunden, der Baron v. Durand soll ihn haben ermorden lassen!“ berichtete Klementine wieder.

Jean war auf seinem Lauscherposten starr vor Staunen, auch diese Nachricht war ihm ganz neu, aber er bezweifelte sie.

„Unsinn!“ Jadwiga sprang ärgerlich auf und ging mit heftigen Schritten durch das Zimmer, so daß die schweren goldenen Haarmassen bis auf den Fußboden nachschleiften. „Das ist eine Verwechslung mit dem für die Preußen unglücklichen Gesecht bei Falkenwalde, und es ist für jeden verständigen und gebildeten Menschen haarklein nachgewiesen, daß Durand von diesem Gesecht in der Nähe seines Dorfes gar keine Ahnung gehabt hat, ebenso wenig wie die anderen Menschen hier. Würde man ihn denn sonst unbehelligt auf seinem Gute lassen? Nur seine Feinde glauben es, der rohe Böbel, zu dem ich mich wenigstens nicht rechnen will.“ Sie warf hochmütig den Kopf zurück.

„Nein! Dies soll aber eine neue Sache sein, die jetzt geschehen ist, es handelt sich auch nicht um ein Gesecht, sondern um einen einzelnen Offizier.“

„Und ich glaube es nicht! Durand ist kein Mörder, der die einzelnen überfällt und niedersticht. Seine Feinde verleumdete ihn!“ erwiderte Jadwiga entschieden und begann ihr zerzaustes Haar zu ordnen. „Es würde sie sich vor die Schwester hin und betrachtete diese mit durchdringenden Blicken. Ich wünsche, Klementine, daß von uns solche Nachrichten über den Baron nicht in die Öffentlichkeit gelangen, er könnte es uns sonst recht übel nehmen. Du weißt, wie verschuldet wir sind, und daß man uns überhaupt nur noch borgt, weil jeder in mir die künftige Schloßfrau von Falkenwalde sieht. Für den Baron ist es eine Kleinigkeit, uns wieder zu rangieren, aber deshalb dürfen gerade wir auch niemals etwas Nachteiliges über ihn sagen. Und jetzt magst Du mich fristern.“

Sie ließ sich in einen Stuhl nieder. Bismarck widerwillig ergriff Klementine Kamm und Bürste, aber schließlich war sie daran gewöhnt, der jüngeren Schwester zu gehorchen. „Die Raschles sind auf jeden Fall nicht die Franzosenfreunde, die sie als des Barons ergebenste Diener eigentlich sein müßten!“ begann sie wieder, „sonst würde Obornil nimmermehr die Verlobung mit seinem Sohn dulden, Obornil ist ein treuer Patriot.“

„Die Raschles sind elliages Volk, Vater wie Tochter“, entschied Jadwiga kurz, „und weiter nichts! Bin ich erst Herrin im Schloß, so müssen sie fort.“

Klementine murrte leise vor sich hin, die glänzenden Pläne der Schwester verdroffen sie, sie hatte freilich niemals Aussicht, Schloßfrau zu werden, das

für die Bearbeitung der vom Kaiser herauszugehenden Volksliederammlung fand, wie sich die Mainzener N. N. melden lassen, am Samstag im Kultusministerium statt. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, darunter einer dahin gehend, daß die Sammlung nicht nur Volkslieder, sondern auch volkstümliche Lieder enthalten soll, und zwar von den altdeutschen Liedern an, bis in unsere Zeit, natürlich auch österreichische und schweizerische. Unter den Mitgliedern der Kommission befanden sich auch die Vertreter Österreichs: Kremier, Kirchel und Koschat, sowie aus der Schweiz: Dr. Hegar.

Gegen den Flaschenbierhandel macht die preussische Regierung Front. Der Kultusminister, der Minister des Innern und der Handelsminister haben, nach der „Voss. Zig.“, unterm 14. Jan. an die Oberpräsidenten folgenden gemeinsamen Erlaß über den Flaschenbierhandel gereicht: In einem zur Vorlage gelangten Bericht ist zur Sprache gebracht worden, daß der Flaschenbierhandel, und zwar sowohl der von festen Verkaufsstätten aus wie auch der mittels Wagen betriebene, einen verderblichen Umfang angenommen habe und dazu diene, weite Kreise, namentlich der arbeitenden Bevölkerung, zur Trunksucht zu verleiten. Es wird hervorgehoben, daß von den Flaschenbierwagen aus der Bevölkerung das Bier geradezu aufgedrängt werde, daß man, namentlich in industriellen Bezirken, vielfach Gelegenheiten habe, ganze Familien mit Weib und Kind und den Kostgängern betrunken in den Straßen zu sehen, und daß in den Arbeiterhäusern das auf den Tischen ständig herumstehende Flaschenbier auffalle. Von den Besitzern der Flaschenbierwagen würden ganz besonders die Lohn- und Abschlagszahlungstage benutzt, um möglichst viel Bier zu verkaufen. Es wird als dringend wünschenswert bezeichnet, den Flaschenbierhandel allgemein konzeptionspflichtig und von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen.

Der Erlaß ersucht um Äußerung darüber, ob und mit welcher Wirkung die durch die jetzige Gesetzgebung schon gebotenen Maßregeln zur Bekämpfung der Mißstände zur Anwendung gebracht sind und ob die zur Bekämpfung vorgeschlagene Maßregel der Einführung einer, von dem Bedürfnis abhängigen Erlaubnis zum Flaschenbierhandel zweckmäßig und durchführbar erscheint oder welche andern Vorschläge zu machen sind.

Dresden, 13. Febr. In den beiden letzten Nächten sind in Mittelsachsen neue heftige Erdbeben erfolgt. In Brand bei Freiberg erfolgten fünf starke Erdstöße unter starkem Gewitter und Hagelschlag.

Saargemünd, 13. Febr. Die ersten Frühlingsboten sind gestern durch das überschwemmte Biedtal gezogen, es waren dies eine Schar Störche, die längere Zeit hier kreisten; desgleichen sind die ersten Weiden schon an geschützten Stellen angetroffen worden. An sonnigen Stellen ist auch die Hasel im Walde zwar nicht in Blüte anzutreffen, aber die Samentapeln der Röhren sind zum Aufspringen entwickelt. Ist die Sonne günstig, so stehen sie in einigen Tagen in Blüte.

La Coruna, 13. Febr. Durch reisendes Anschwellen des Sarflusses sind mehrere Ortschaften

völlig unter Wasser gesetzt worden. Am meisten hat Badron gelitten. Aus der ganzen Umgegend ist die Gendarmerie herbeigezogen. Es heißt, daß eine Anzahl von Personen umgekommen sein sollen.

London, 12. Febr. In Essex trafen heute 7 Mitglieder von der württemb. Kolonie in London ein, um der Königin von Württemberg eine Huldigungsadresse zu überreichen. Die Königin empfing die Herren aus huldvollster Gegenwart der Gräfin Alexäa, des Generals v. Bilsinger und des Fehrn. v. Reischach.

Bannes (Dep. Morbihan), 13. Febr. Sechs Offiziere weigerten sich bei der Austreibung von Mönchen in Bloermeil mitzuwirken. Ein Truppenaufgebot von 1800 Mann hielt die Ordnung aufrecht. Der Stabskommandant hat über die Offiziere vorläufig Arrest verhängt.

Baltimore, 10. Febr. Der „N. Y. Pr.“ wird gemeldet: Das Resultat des 38stündigen Feuers in Baltimore ist die Zerstörung von 80 Häuserblöcken mit 2500 Gebäuden. Der Bürgermeister Mac Lane beziffert den Schaden auf 200 bis 300 Millionen Dollars. Die gesamten Feuerversicherungen Marylands sind mit 1 267 000 000 Dollars beteiligt. Eine beträchtliche Quote entfällt jedoch auf andere Plätze als Baltimore, sowie auf vom Feuer verschonte Stadtteile. Der Notstand unter den Abgebrannten ist infolge starker Kälte doppelt empfindlich. Der Kongreß, sowie die Legislatur Marylands beraten Notstandsverordnungen.

Novéant (Néerland), 10. Febr. Auch hier haben die spanischen Schahschwindler ihr Glück versucht, allerdings ohne Erfolg. Ein hiesiger Schreinermeister erhielt dieser Tage einen Brief aus Barcelona, der ungefähre denselben Inhalt hatte, wie die kürzlich bereits veröffentlichten. Daß auf solchen plumphen Schwindel tatsächlich noch Leute hereinfallen, sollte man nicht für möglich halten.

Die Heße gegen das Heer.

In letzter Zeit hat sich bei uns in Wort und Bild eine Richtung breit gemacht, die es als ihre Aufgabe betrachtet, unter volkstümliches Heer und vor allem sein Offizierkorps verächtlich zu machen. Das ist kein Ruhm für das deutsche Volk, weil fast alles, was Deutschland in nationaler und politischer Beziehung seit dem Jahre 1864 errungen hat, in erster Linie der Kraft seines Schwertes zu verdanken ist. Ohne die Siege auf dem Schlachtfelde würde selbst Bismarcks Riesenarbeit vergeblich gewesen sein.

Die Grundlage der heeresfeindlichen literarischen Bewegung bildet das Hasen nach Sensation um jeden Preis. Ihre praktischen Ergebnisse decken sich im großen und ganzen mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie, unser Heer herabzusetzen. Deshalb werden auch auf dieser Seite derartige literarische Erzeugnisse mit größtem Behagen breit getreten und agitatorisch gefählig ausgeklüffelt. Das ist begreiflich bei einer Partei, über deren revolutionäre, staats- und volksverderbende Ziele nur die im Zweifel sind, die nicht alle werden. Tag für Tag wird in der radikalen Presse gegen die Mannszucht gehetzt.

Bei dieser, in ein System gebrachten Wählerarbeit leisten mittelbar alle Organe der bürgerlichen Presse Helfersdienste, die jene Machwerke für ernst und sogar wohlgemeint nehmen. Wenn das so weiter geht, dann werden wir in Deutschland bald eine Spezialitätenliteratur haben, die die Schmähung der Offiziere als geschäftsmäßigen Sport betreibt. Die Anfänge hierzu sind schon vorhanden, und es beweist wenig gesunden Sinn und Geschmack in gewissen gebildeten Kreisen, daß solche gehäßige und verlogene Stimmungsmacherei fruchtbarer Boden findet. In der Heße gegen das Heer liegt eine große Gefahr. Es kann nicht ausbleiben, daß die Wehrpflichtigen sich ungern dem Heeresdienste unterziehen. Sie bringen schon von Hause aus ein festgewurztes Mißtrauen gegen die Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Gerechtigkeitsliebe ihrer Vorgesetzten mit zur Fahne — alles auf Grund vereinzelter betrübender Geschehnisse, die in der heeresfeindlichen Literatur verallgemeinert und in raffiniertester Weise zur Heßerei ausgearbeitet werden. Die unbedingte notwendige Strenge des militärischen Dienstes, die unter allen Umständen im Interesse der Armee und des Landes aufrecht zu erhaltende Mannszucht, werden den mit Vorurteilen und Verdächtigungen gefütterten Elementen schließlich als Ausflüsse der Willkür oder mangelnden Einsicht der Vorgesetzten erscheinen. Daß Leute, die so auf den Heeresdienst vorbereitet sind, den Hauptbestandteil der innerlich auffälligen Mannschaften bilden, liegt in der Natur der Sache. Ebenso sicher ist, daß dieser „schlechte Geist“ vielfach die mittelbare Ursache bildet für die Ausschreitungen der durch die Widerhaarigkeit der Untergebenen gereizten Vorgesetzten. Diese Ausschreitungen sind natürlich stets zu verurteilen und strafbar. Aber als ungleich verwerflicher müssen die Auswüchse auf dem Gebiete der Literatur und Presse bezeichnet werden, die bezwecken, den guten Ruf des deutschen Heeres im In- und Auslande zu untergraben. Den schlimmsten Schaden davon hat das deutsche Volk selbst.

Württemberg.

Durch Verfügung des Justizministeriums ist das Amt eines öffentl. Notars in Stuttgart dem Rechtsanwalt, Regierungsrat Dr. Schmal daselbst, dem Rechtsanwalt Friedr. Hausmann daselbst, dem Rechtsanwalt Dr. Lammfromm daselbst, dem Bezirksnotar Calwer in Welzheim, dem Bezirksnotar Weigle bei dem Bezirksnotariat Stuttgart-Stadt und dem Landgerichtspräsidenten Köhler in Stuttgart übertragen worden.

Stuttgart, 13. Febr. Laut einem von Berlin gestern abend hier eingetroffenen Telegramm ist Leutnant Frhr. v. Wöllwarth in Omaruru seinen Wunden erlegen. — Der beim Durchbruch der Kompagnie Franke nach Omaruru verwundete Leutnant Erich Frhr. v. Wöllwarth-Lauterburg wurde am 18. August 1895 zum Leutnant im Manenregt. König Wilhelm (2. württ.) Nr. 20 ernannt, stand in der 3. Eskadron und ist am 20. April 1900 behufs Uebertritts in die kaiserl. Schutztruppe für Südwestafrika ausgeschieden. Leutnant Erich Frhr. v. Wöllwarth-Lauterburg ist der zweitälteste von 5 Söhnen

wußte sie sehr genau, im besten Fall blieb sie nur ein ziemlich überflüssiges Anhängsel.

Aber sie schwieg, und Jean schlich sich leise hinaus. Er dachte nach, wie er wohl das Gehörte am vorteilhaftesten für sich verwenden könne. Am vorteilhaftesten für sich und am nachteiligsten gegen den Edelmann, den er bitter haßte, weil dieser die Unbescheidenheiten, die er sich in dem unordentlichen Haushalt von Groß-Kauschen angewöhnt hatte, schon einige Male gehörig zurückgewiesen hatte. Auch den Förster haßte der falsche Mensch, trotz der Liebe, die er vorgeblich für Anna hegte; er mißtraute Kausche völlig und hielt es nicht für unmöglich, daß die beiden in der Stille anders handelten, als sie öffentlich sagten. Sollte er nun hingehn und seinem Freunde Beteret das Gehörte erzählen, die Dorfleute noch mehr gegen den Baron aufheizen, daß sie Nechenschaft von ihm verlangten, wenigstens über den Verbleib des angeblich verschwundenen Preußen?

Noch war Klementine mit der Toilette ihrer Schwester beschäftigt, als ein Reiter auf den Hof trabte. Der Baron v. Durand machte zu Pferde eine sehr elegante Figur, und die fehlende rechte Hand hinderte den vorzüglichen Reiter niemals in seinen Bewegungen. Er stieg ab und warf einem verschmutzten Stalljungen, der irgendwo im Stroh geschlafen hatte, Stroh zu arbeiten, den Bügel zu. Jean stürzte in das Zimmer, wo sich die beiden Schwestern aufhielten. „Der Herr Baron von Durand!“ meldete er.

Erstochen ließ Klementine die Haarbürste fallen. „Wir sind ja bei der Toilette!“ jammerte sie.

„Das schadet nichts,“ antwortete Jadwiga schnell gefaßt, „Du bist ja angekleidet, und ich werde es so machen!“ Sie warf sich wieder auf den Divan und ordnete das aufgelöste, goldrote Haar mit raffinierter Kofletterie sorgfältig um sich herum, so daß es sie wie ein glänzender Mantel umhüllte.

„Ich bitte, den Herrn Baron eintreten zu lassen!“ sagte sie nachlässig zu dem wartenden Diener.

Jean grinste höchst respektwidrig. „Alte Schraube!“ murmelte er im Hinausgehen. Gleich darauf trat Maximilian v. Durand ein. Auch er konnte sich kaum eines leisen Lächelns erwehren, als er diese besondere Veranstaltung Jadwigas erblickte. Aber gewohnt, sich zu beherrichen, lächelte er mit vollendeter Artigkeit den Schwestern die Hand und ließ sich auf den ihm von Klementine dargebotenen Sessel nieder.

„Sie sehen mich heute etwas léger, lieber Baron,“ begann Jadwiga schmelzend, „aber es ist so heiß überall und die schweren Flechten drücken.“ „Bewundernswert ist nur, daß Ihr zierliches Köpfchen diese Lasten tragen kann,“ versetzte der Baron verbindlich und nahm eine Strähne des goldigen Haars lieblosend in die Finger.

„Wissen Sie, daß wir ganz böse auf Sie sind?“ fragte Jadwiga mit derselben Kofletterie weiter.

„Wodurch zog ich Ihren Horn mir zu?“

„Dadurch, daß Sie uns gegenüber Ihr Versprechen nicht gehalten haben!“ rief Klementine

ziemlich heftig. Sie wurde immer übler Laune, wenn sie sehen mußte, daß ihre Schwester den reichen, vornehmen Mann ganz für sich in Anspruch nahm.

„Welches Versprechen, meine Gnädigste?“ fragte Durand in harmlosem Ton, sich an Klementine wendend.

Jadwiga versetzte ihm einen leichten Schlag mit einer Haarsträhne auf die Wange. „Pflichtvergessener, wo haben Sie denn nur Ihre Gedanken? Meine Schwester hatte sich bereits so auf den versprochenen Ball in Ihrem Schlosse mit des Marschalls Offizieren geehrt, den Sie uns selbst in Aussicht stellten.“ Jadwiga tat, als sei Klementine etwa 17 Jahre alt.

„Ach so!“ machte Durand. „Meine verehrten Damen, in dieser Sache trifft mich aber wirklich keine Schuld. Der Marschall war nämlich nur wenige Minuten mit seinem Stabe auf meinem Hof, er eilte der großen Armee nach. Ich konnte keinen Ball mit den französischen Offizieren arrangieren, denn sie stiegen nicht einmal von den Pferden.“

„Das ist also wirklich wahr?“ fragte Klementine aufhorchend. „Wir hörten es schon, daß Sie bei den Franzosen in Ungnade gefallen seien.“

„Wer sagt das?“ fuhr Durand auf und blickte die Polin forschend an. „Was hat man Ihnen erzählt?“

Jadwiga warf ihrer Schwester einen warnenden, bitterernsten Blick zu, so daß diese errödete und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

gebrachten Wählerarbeit
 der bürgerlichen Presse
 werke für erst und
 Wenn das so weiter
 Deutschland bald eine
 die Schmäher der
 Sport betreibt. Die
 anden, und es beweist
 Geschmack in gewissen
 hässliche und verlogene
 Boden findet. In
 eine große Gefahr.
 die Wehrpflichtigen
 unterziehen. Sie
 ein festgewurztes
 gleit, Lichtigkeit und
 sten mit zur Fahne —
 übenden Geschäfte,
 tratur veralgemeinert
 Heberei ausgearbeitet
 endige Sirene des
 allen Umständen im
 Landes aufrecht zu
 den mit Vorurteilen
 Elementen schließlich
 mangelnden Einsicht
 Leute, die so auf
 den Hauptbestandteil
 schaften bilden, liegt
 sicher ist, daß dieser
 selbste Ursache bildet
 die Widerhaarigkeit
 geizt. Diese Aus-
 zu verurteilen und
 werflicher müssen die
 Literatur und Presse
 den guten Ruf des
 Auslande zu unter-
 den davon hat das

des Majors a. l. s. der Armee Karl Febr. v. Böll-
 warth-Lauterburg auf Schnaitberg, der st. Lt. gleich-
 falls im Ulanenregiment Nr. 20 stand, mit diesem
 (damals 3. Reiterreg.) den Feldzug 1866 als Re-
 gimentsadjutant mitmachte und als Rittmeister a. l. s.
 der Armee, kommandiert zum Oberkommandant der
 Maasarmee (Kronprinz von Sachsen) am Feldzug
 1870/71 teilnahm. — Lt. Erich Febr. v. Böllwarth
 verbrachte anfangs des Jahres 1903 seinen Urlaub
 in der Heimat und nahm damals auch am Festmahl
 des Bundesausschusses des Württ. Kriegerbundes am
 29. März 1903 im Königin Olgaan in Stuttgart
 teil. Die allgemeine Teilnahme wendet sich der so
 jäh in Trauer versetzten Familie zu.

Heilbronn, 14. Febr. Der hiesige Weingärtner-
 verein beabsichtigt, in diesem Frühjahr (Ende März)
 hier einen württ. Weinmarkt abzuhalten.

Schwenningen, 14. Febr. In der Fachschule
 für Feinmechanik einschl. Uhrmacherei und Elektro-
 mechanik verblieben von den 60 Schülern des 3. Schul-
 jahres in der Schule 34. Neueingetretene sind 27
 Schüler, sodaß sich die Gesamtzahl auf 61 Schüler
 belief. 53 waren Fein- und Elektromechaniker, 8 Uhr-
 macher. Dem Vorkurs gehörten 26, dem Fachkurs
 19, dem Fortbildungskurs 16 Schüler an. An den
 in der Schule gehaltenen für weitere Kreise bestimmten
 technischen Abendvorträge nahmen 62 Zuhörer teil.

Aus Göppingen wird einem Korrespondenz-
 bureau geschrieben: Im Konturs der Buntweberei
 am Stadtbach dürfte sich, wenn der gegen einige
 Versicherungs-Gesellschaften angestrebte Brand-
 entschädigungsprozess verloren geht, die Ueberschuldung
 auf über 2 Millionen Mark beziffern lassen. Gegen-
 wärtig stehen etwa 2 1/2 Millionen Mark Passiven
 etwa 250 000 Mark Aktiven gegenüber. Es bleibt
 noch der Verkauf der Buntweberei, der allerdings
 kaum einen Ueberschuß über die Hypotheken ergeben
 dürfte, und die Durchführung des genannten Pro-
 zesses abzuwarten, ehe es möglich ist, den Status
 festzustellen.

Hall, 13. Febr. Wie dem „Haller Tagblatt“
 mitgeteilt wird, sind 2 Angehörige einer Haller
 Familie, nämlich 2 Brüder Ganzhorn, Neffen des
 Mechanikers Ganzhorn hier (ihr Vater war früher
 auf der Gipsmühle in Gailenkirchen, jetzt in Mund-
 heim bei Mannheim) in Südwestafrika ums Leben
 gekommen. Der eine ist als Freiwilliger gefallen,
 der andere, ein Farmer, ermordet worden.

Gmünd, 13. Febr. Gestern Abend spielte ein
 junger Wädgeresse mit einem geladenen Terzerol.
 Dieses ging los und die Kugel drang einem Leh-
 rungen ins Gedärm. Die Kugel wurde noch gestern
 Abend entfernt.

Bietigheim, 12. Febr. Einen schönen Erfolg
 haben die Germania-Vinoleumwerke A. G. hier zu
 verzeichnen. Wie sie auf Veranlassung der königl.
 Zentralstelle für das Mustizimmer der württ. Aus-
 stellung in St. Louis den Bodenbelag nach Entwurf
 und Angabe von Prof. Pankof anfertigten, so haben
 sie von dem kaiserl. Reichskommissar der Deutschen
 Ausstellung große Aufträge zur Lieferung der Boden-
 beläge erhalten. Vor einigen Tagen sind diese nun
 verladen in 6 Wagen, nach Bremen zur Einschiffung
 abgegangen. Abgehen von dem eufarbigem erst-
 klassigen Vinoleum in Weidengrün und Pompejanisch
 rot, werden alle Räume mit durchgehendem Inalid-
 linoleum belegt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Febr. Ueber den so schauer-
 lichen Vorgang des Toischlags des Joh. Schroth
 in Grunbach in der Nacht vom 12. auf 13. ds.
 hört und liest man so mancherlei, teilweise sich wider-
 sprechende Darstellungen, wie dies immer in solchen
 Dingen so geht, daß man gut daran tut, den Gang
 der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, um den
 wahren Sachverhalt zu erfahren. Uebereinstimmend
 wird gesagt, daß die Täterin, die 41 Jahre alte
 zweite Frau des gewesenen Holzhauers Schroth, im
 ganzen Ort als eine höchst unfreundliche, ja böß-
 artige Weibsperson gilt, die durch ihr absonderliches
 Wesen den Eindruck macht, als ob sie auch geistig
 etwas beschränkt sei. Man hatte deshalb nicht gerne
 mit ihr zu schaffen, namentlich wurde sie von den
 Nachbarn möglichst gemieden, wie sie sich selbst auch
 rücksichtslos benommen habe; dagegen sei sie stets
 fleißig gewesen. Sie verbitterte ihrem etwa
 zwanzig Jahre älteren Mann, der durch haus-
 hälterischen Sinn sich ein schönes Ansehen er-
 worben, fortgesetzt das Leben, indem sie oft Anlaß
 zu Streit suchte, wo sie dann den Mann meist auch
 mißhandelte. So gab es auch am Freitag nachmittag
 wieder einen bösen Austritt im Hause, von dem sich
 Schroth ins Wirtshaus flüchtete. Währenddessen scheint
 sich das Weib immer mehr hineingesteigert zu haben,
 so daß sie auf den heimkehrenden Mann in geradezu
 tobischer Art einschlug, bis er gräßlich zugerichtet
 war. Dabei demolierte sie auch das Hausgeräde,
 das sie teilweise zum Fenster hinauswarf. Der
 roheste Akt ist aber, daß sie den fürchterlich zu-
 gerichteten Leichnam noch aus dem Hause eine große
 Strecke weit forttrug, um ihn im Straßenland
 liegen zu lassen. Ob dabei die zwei Buben im Alter
 von 11 und 12 Jahren mithelfen mußten, ist bis
 jetzt nicht sicher zu erfahren gewesen.

Darmisches.

In Detigheim, bei Rastatt, fiel ein 3 Jahre
 altes Mädchen rücklings in einen Kibel siedend heißen
 Wassers und verbrühte sich am ganzen Unterkörper
 derart, daß es in erster Lebensgefahr schwebt.

Saargemünd, 12. Febr. Ein seltenes Jagd-
 glück haben dieses Jahr die Jagdhüter des Herrn
 v. Grafenstein. Nachdem sie bereits eine bedeutende
 Anzahl von Warden und Müssen erlegt haben, gelang
 es in der letzten Woche einem der Jagdhüter nicht
 weniger als vier Warden und einen Iltis zu töten,
 worunter sich ein schneeweißer befand, was in unserer
 Zeit eine Seltenheit ist. Die Pelze verlaufen sie
 bei Pelzhändlern unserer Stadt, die sie zu hohen
 Preisen ankaufen. So erhält man für einen Warden-
 pelz 18 bis 20 M., ja als höchsten Preis für ein
 besonders schönes Exemplar bis 22 M.

Winkel i. El., 11. Febr. Schreiber dieses war
 heute Zeuge einer ergreifenden Begebenheit im Leben
 eines Hundertjährigen. Wie seiner Zeit gemeldet,
 hatte unser Joseph Frühly vom Kaiser am 11. Jan.
 zu seinem 100. Geburtstag eine prachtvolle Kaffee-
 tasse zum Geschenk erhalten. Aus dieser Tasse trank
 er heute nachmittag, also an dem Tage, an dem er
 100 Jahre 1 Monat alt wurde, zum erstenmale
 Kaffee; nach dem ersten Schluck rief er: „Der Kaiser
 lebe hoch mit seiner ganzen Familie!“ Nachdem er
 die Tasse geleert hatte, verrichtete er ein andächtiges
 Gebet für den Kaiser und rief dann „Vive la Prusse!“
 Man kann sich die Freude gar nicht vorstellen, die
 der „Alte“ über das kaiserliche Geschenk empfindet.

Unser ganzes Dorf fühlt wie er, und alle, die diese
 Szene miterlebt haben, waren tiefgerührt.

Eheirung. In der sächsischen Hauptstadt, wo
 sich diese Spezialität in letzter Zeit stark herausge-
 bildet hat, ist in die neue Standalaffäre die Gattin
 eines Großindustriellen verwickelt. Die irrende Dame
 ist angeblich mit einem Offizier nach der Schweiz
 geflohen und hat ihre vier Kinder allein zurückgelassen.

Text für eine Faschings-Ansichtskarte.

Maskeraden, Faschingsbälle
 Sind beliebt auf alle Fälle.
 Mancher aber ungeniert
 Weht das ganze Jahr maskiert.
 Nimm vor solchen Dich in Acht.
 Selbst wenn Faschingknause lacht. —

[Eine Kundige.] „Niese, die Junge ist ja groß-
 artig. Holen Sie sofort noch eine, aber von demselben
 Tier!“

[Unbedacht.] „Das ist der Schnauzert von meinem
 Nachbarn, ich sage Ihnen, der ist klüger als sein
 Herr!“ — „Solch einen Hund habe ich auch mal gehabt.“

[Durch die Blume.] Gast: „Donnerwetter, Herr
 Wirt, Ihr Käse ist ja hochmodern!“ — Wirt: Hoch-
 modern? — Wiezo? — Gast: „Na, er ist automobil.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 14. Febr. Loyds Agentur wird aus
 Nagasaki telegraphiert, daß die Japaner die nor-
 wegischen Schiffe „Vena“, „Aktio“, „Senti“, „Seir-
 stad“ und „Argo“, die von einem russischen Unter-
 nehmer gechartert waren, weggenommen haben.

London, 14. Febr. Mehrere Londoner Son-
 tagsblätter verbreiten heute die Nachricht, daß drei
 Schiffe des Bladimostofgeschwaders der Russen von
 den Japanern zum Sinken gebracht worden seien.
 Bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft liegt jedoch
 eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.

Nagasaki, 14. Febr. (Associated Press) Die
 Verluste der Russen bei Tschumulpo waren:
 1 Offizier und 40 Mann tot, 464 Mann ver-
 wundet. Als die beiden russischen Kriegsschiffe
 in dem Kampf bei Tschumulpo den zweiten Ausfall
 machten, dampften sie, während ihre Russkapellen
 die Nationalhymne spielten, gerade auf die japanische
 Flotte los. Diese tapfere Haltung angeht die
 Vernichtung, die sicher drohte, wurde von den auf
 der Rhede liegenden fremdländischen Kriegsschiffen
 mit lautem Beifall aufgenommen.

Tokio, 14. Febr. Auf Ersuchen des englischen
 Konsuls an den japanischen Konsul in Tschumulpo
 um Aufnahme von 34 verwundeten Russen in ein
 japanisches Hospital wurden dieselben in das Hospital
 der japanischen Krankenpflegerinnen in Tschumulpo
 sofort aufgenommen. Die Verwundeten werden dort
 durch japanische Aerzte behandelt.

Reklameteil.

Zurück zur Natur!

Unsere heutige überfeinerte Kultur mit ihren
 zahlreichen künstlichen Reizmitteln und Schädlichkeiten
 bringt uns immer mehr in einen Zustand, der es
 dringend wünschenswert macht, namentlich in unserer
 Ernährung wieder zu dem Natürlichen, Einfachen
 und Gesunden zurückzukehren. Deshalb gewinnt
 Rathreiners Malzloffee fortgesetzt an Boden, deshalb
 erwirbt er sich täglich neue Verehrer und Freunde,
 die seine gesundheitsfördernden Eigenschaften kennen
 und schätzen.

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Höfen.
Stammholz- u. Stangen-Verkauf.
 Am Donnerstag den 18. Februar ds. Js.
 vormittags 11 Uhr
 Kommt aus den hiesigen Gemeindeväldungen zum Verkauf aus
 den Abt. Keußers Leich, Hengsthalde und Brunnentrog:
Stammholz:
 154 Stück Tannen II.—IV. Kl. mit 87,79 Fm.
 267 „ Tannen V. Kl. mit 44,17 Fm.
Stangen:
 Baustangen: 128 Ia, 97 Ib, 38 II. Fichten;
 20 Ia, 30 Ib, 37 II., 32 III. Tannen;
 Hagstangen: 26 I., 57 II., 42 III. Fichten;
 5 I., 7 II., 46 III. Tannen;
 Hopfenstangen: 73 I., 78 II., 9 IV., 15 V. Fichten;
 19 I., 51 II., 48 III., 15 IV., 31 V. Tannen;
 Reisstangen: 12 I. Fichten;
 159 I., 135 II. Tannen.
 Den 13. Februar 1904. **Schultheißenamt.**
 Feldweg.

Dennach.
Holz-Verkauf.
 Aus hiesigem Gemeindeväld kommen am
Freitag den 19. Februar 1904,
 vormittags 10 Uhr
 im Rathaus dahier zum Verkauf:
 43 Stämme tannen Langholz II.—V. Kl. mit 45 Fm.
 11 Stück eichene Stämme V. Kl. mit 3,16 Fm.
 8 „ Buchene „ III. Kl. mit 1,18 Fm.
 806 „ Baustangen
 1192 „ Gerüststangen
 812 „ Werkstangen II. und III. Kl.
 2010 „ Hopfenstangen II. und III. Kl.
 1640 „ Reisstangen II.—V. Kl.
 824 „ tannene Ausschußstangen.
 Den 11. Februar 1904. **Schultheißenamt.**
 Hörter.

Herrnald.
 Ein tüchtiges, kräftiges
Mädchen
 für die Küche und Hausarbeit
 wird alsbald gesucht bei hohem
 Lohn.
 Hotel u. Pension Sternen.
Für die Schulstellen
 halte nachstehende Formularien
 vorrätig:
Schultabellen,
Schulwochenbücher,
Uebergabs-Scheine,
Neglecten-Verzeichnis,
Schulverjämms-Listen,
Schulgeld-Einzugsregister.
C. Meeh.

Handwerkskammer Neutlingen. Meisterprüfungen.

Die Handwerkskammer läßt im März ds. Js. Meisterprüfungen abhalten.

Die Prüfungsgebühr beträgt 20 M. und ist vor der Prüfung zu zahlen.

Anmeldebogen können vom Bureau der Kammer unentgeltlich bezogen werden.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Februar einzusenden. Beizufügen sind:

1. ein kurzer, vom Prüfling selbst verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
2. ein amtlich beglaubigter Nachweis, daß der Prüfling mindestens drei Jahre lang als Geselle in dem Handwerk, in welchem er geprüft werden will, tätig gewesen ist.

Die Prüfungsordnung kann bei den Vorständen der gewerblichen Vereinigungen und im Bureau der Kammer durchgesehen werden, ist auch von diesem für 7 s. portofrei zu beziehen.

Für diejenigen, welche früher nicht Gelegenheit hatten, sich die erforderlichen Kenntnisse in Buch- und Rechnungsführung zu erwerben, veranstaltet die Kammer in Neutlingen einen kurzen Vorbereitungs-kurs (Gebühr 2 M.).

Wer an diesem Kurs teilzunehmen wünscht, hat es bei der Anmeldung mit zu erklären.

Neutlingen, den 6. Februar 1904.

Für die Handwerkskammer:

Der 1. Vorsitzende: **Chr. Fr. Fische.** Der Sekretär: **Rud. Dietrich.**

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Güterrechtsregister Band I Seite 30 wurde heute eingetragen:

Gotthold Heinrich Leyer, Dr. med. und prakt. Arzt in Wildbad, und seine Ehefrau **Selma**, geb. Dreiß, haben mit Ehevertrag vom 8. Februar 1904 das für ihre am 8. August 1893 geschlossene Ehe bisher bestehende Güterrecht der württembergischen landrechtlichen Errungenschaftsgesellschaft aufgehoben und mit Wirkung vom 8. Februar 1904 an Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1427—1431 B.-G.-B. mit Ausschluß jeglichen Rechts des Ehemannes auf Verwaltung und Nutzung am Vermögen der Ehefrau vereinbart.

Den 9. Januar 1904. **Oberamtsrichter Doderer.**

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Eine Wanderversammlung

des Landw. Vereins wird am

Sonntag den 21. Februar 1904
nachmittags 2 1/2 Uhr

im Gasthaus z. „Löwen“ in Schömberg stattfinden, in welcher Hr. D. P. Hauptfleisch aus Stuttgart einen Vortrag halten wird über „Die Notwendigkeit der Verwendung künstlicher Düngemittel“.

Hierzu werden die Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft eingeladen.

Den 10. Febr. 1904. **Bereins-Vorstand Oberamtmann Kälber.**

Landw. Konsumverein Calw (G. m. u. H.). Die General-Versammlung

findet am **24. Februar**, nachmittags 2 Uhr im Dreißschen Saale in Calw statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschafts- und Kassenbericht pro 1903.
- 2) Revisionsbericht.
- 3) Wahl des Aufsichtsrats.
- 4) Beratung über Eintrittsgeld der Mitglieder.
- 5) Ergänzung der Mitgliederliste.

Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1903 liegt von heute ab zur Einsicht der Mitglieder beim geschäftsführenden Vorstand auf. Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Der geschäftsführende Vorstand:
Fr. Gärtner.

Neuenbürg.

Morgen Fastnachtsdienstag
von 6 Uhr ab



Tanzmusik,

wozu höflichst einladet
Ernst Ochner z. Anker.

Handwerkskammer Neutlingen.

Gesellenprüfungen im Frühjahr 1904.

1. Die Gesellenprüfungen werden im März oder April d. J. abgehalten.

2. Zugelassen werden a) Lehrlinge mit dreijähriger Lehrzeit, wenn diese spätestens am 30. September abläuft — b) Lehrlinge, deren Lehrzeit kürzer bemessen ist, wenn sie spätestens am 30. Juni endet — c) Gesellen.

3. Die Prüfungsordnung kann bei den Vorständen der gewerblichen Vereinigungen und im Bureau der Kammer durchgesehen werden.

4. Als Prüfungsorte für die Lehrlinge des Oberamtsbezirks Neuenbürg sind bestimmt:

- a) Neuenbürg für die Lehrlinge aus allen hier nicht besonders genannten Gewerben (B. d. Pr.-A.: Hr. Seilermeister Fr. Gollmer);
- b) Calw für Glaschner u. Kupferschmiede, Feiseure, Kübler und Küfer, Maurer und Steinhauer, Sattler und Tapezierer, Uhrmacher, Zimmerer (B. d. Pr.-A.: Hr. Kaufmann Gust. Schlatterer);
- c) Nagold für Buchdrucker, Dreher, Getreidemüller, Konditoren (B. d. Pr.-A.: Hr. Fleischermstr. Th. Kehl);
- d) Altensteig für Gerber (B. d. Pr.-A.: Hr. Professor Dr. Wagner);
- e) Horb für Brauer, Buchbinder, Holzbildhauer (B. d. Pr.-A.: Hr. Lehrer A. Lipp);
- f) Freudenstadt für Werkzeug- und Messerschmiede (B. d. Pr.-A.: Hr. Stadtschultheiß Hartmann);
- g) Tübingen für Feinmechaniker, Kürschner, Photographen, Steinbildhauer (B. d. Pr.-A.: Hr. Lokomotivführer a. D. Fr. Reichencker);
- h) Neutlingen für Bürstenmacher, Goldarbeiter, Hafner, Kaminfeger, Korbmacher, Seifensieder (B. d. Pr.-A.: Hr. Malermstr. Chr. Fr. Fische).

5. Anmeldeformulare sind bei den gewerblichen Vereinigungen und vom Bureau der Kammer unentgeltlich zu beziehen.

6. Die Anmeldung ist **spätestens bis 1. März ds. Js.** einzureichen an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses (s. oben Punkt 4), der alles weitere anordnen wird.

7. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 M. und ist vom Prüfling vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu zahlen.

8. Es steht den Prüflingen frei, sich an der nächsten gewerblichen Fortbildungsschule auch in deutscher Sprache, Rechnen und Zeichnen, sowie in anderen Schulfächern prüfen zu lassen, wenn dieser Schule ein Gewerbelehrer vorsteht.

Neutlingen, den 10. Februar 1904.

Für die Handwerkskammer:

Der 1. Vorsitzende: **Chr. Fr. Fische.** Der Sekretär: **Rud. Dietrich.**

Die Herren Ortsvorsteher

wollen Vorstehendes in ortsbüchlicher Weise bekannt machen.
Neuenbürg, den 11. Februar 1904. **R. Oberamt Kälber.**

Geschäftsbücher

der Firma **Eberhard Feher**, Stuttgart,
Vertreter der Geschäftsbücherfabrik

J. C. König u. Ebhardt, Hannover,
halte ich in den gebräuchlichsten Formaten und Einaturen zu Originalpreisen am Lager.

Extraanfertigungen werden prompt und billigt erledigt.

C. MEEH, Neuenbürg.

Achtung! — Gipsfermeister!

Sämtliche Gipsfermeister des Oberamts Neuenbürg und Umgebung werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich **längstens bis 20. Februar ds. Js.** dem Verbandsverein der vereinigten Gipsfermeister von Baden und Württemberg anzuschließen, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich an den Vorstand der Gipsfervereinigung von Pforzheim u. Umgebung zu richten.

Hochachtend

J. A.

der Gipsfervereinigung von Pforzheim und Umgebung

Johannes Ramming Gipsfermstr.,
weil. Karl-Friedrich-Str. 132.

Pforzheim, den 11. Februar 1904.

R. Forstamt Meßtern in Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Mittwoch den 24. Februar, vormittags 11 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Abt. 1 Scheurengrund, Abt. 8 Proßenweg:

8 St. Forchen-Langholz mit Fm.: 7 II, 5 III, 0,48 IV, 653 Stück Tannen-Langholz mit Fm.: 151 I, 219 II, 218 III, 159 IV, 1 V, 6 St. Forchen-Säggolz mit Fm.: 4 I, 0,46 II, 2 III, 109 Stück Tannen-Stammholz mit Fm.: 48 I, 24 II, 24 III. Klasse.

Calmbach.

Eine schöne Kuh

hat zu verkaufen
Wilhelm Seyfried,
Zigarrenmacher.

Schultinte,

bester Qualität, das Liter zu 45 s.

Kanzleitinte

in verschiedenen Fabrikaten und Füllungen,

Copiertinte

in verschiedenen Füllungen,

Tinten-Pulver

zur Bereitung von 1 Liter tief-schwarzer Kanzleitinte, 1 Päckchen 40 s empfiehl

C. Meeh.

Gesucht

überall Personen jed. Standes. Verdienst monatlich bis 1000 M. Off. unt. Z. T. 918 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Formulare

zu

Gesuchen um Aufnahme in das kgl. Landesbadspital Katharinenstift in Wildbad empfiehl

C. Meeh.

Palmin

reine Pflanzenbutter als vorzügliches Koch-, Brat- u. Backfett jahrelang bewährt.

Preis per Pfd. 65 Pfg.

Frisch eingetroffen bei:

J. Ecker, Langenbrand.

Aus der Faschingsnummer Jahrgang Nr. 74 der

Münchener Neuesten Nachrichten ohne Sorgen-Blatt, Reichs-Generalanzeiger des Prinzen Corneval mit lauter unverbürgten Nachrichten:

Wartet nur, ihr Nordhalunken in Südwestfalen! Jetzt kriegt ihr mit

Glanz Wische

daß euch Hören und Sehen vergeht. Man gerbt euch euer

Schwarzes Leder

gehörig, wenn auch hinterher im Reichstag wieder der gewohnte

Stiefel

über Humanitätsduselei daher geredet w. d. Seid ihr einmal tüchtig

verscholt

sicht

euch kein Bebel mehr zusammen! Das verspricht euch der deutsche

Michael.